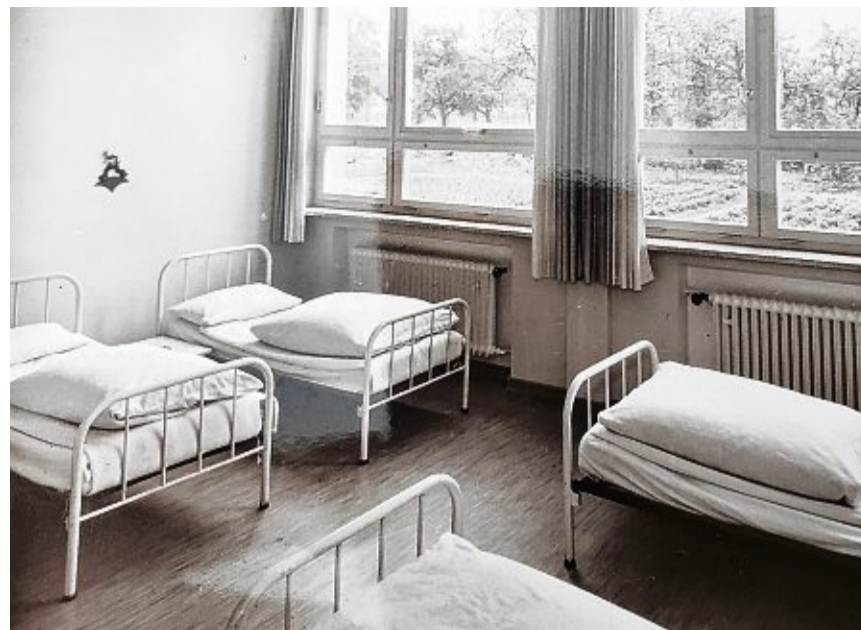




Der Speisesaal eines Kinderkurheims in Bad Rappennau: Gerhard Stoll aus Markdorf war hier 1964. Was er sah: Rausgewürgtes Essen musste wieder zurück in den Magen.



Metallbetten im Schlafsaal des Kinderkurheims „Siloah“. Bis zu 15 Kinder verbrachten hier die Nacht. Selbst für die 60er-Jahre ein unzeitgemäßes Standard. BILDER: ARCHIV STOLL

## Speisesaal-Terror in Bad Sassendorf

**Regina Gräbner, 57:** Wenn die Frau aus Denzlingen bei Freiburg den Eindruck hat, dass etwas schöngeredet wird, packt sie die Wut. Die Wurzel dafür liegt in der Kindheit, genauer: im „Haus Hamburg“, damals einem Kindererholungsheim der Krankenkasse DAK in Bad Sassendorf bei Soest in Westfalen. Obwohl es die sechs Wochen dort als von Heimweh erfüllte Qual empfand, musste das Mädchen auf Weisung der Betreuerin dreist lügen. „Ich freue mich wieder auf zuhause“ oder „Hier ist es ganz schön!“ stand auf den Gute-Laune-Postkarten an die Eltern in Waldkirch im Südschwarzwald. „Das macht etwas mit einem“, sagt Regina Gräbner heute. Sechs Jahre alt war sie, als sie vom Arzt wegen Asthma in das Soleheilbad im Norden geschickt wurde. In Karlsruhe setzten die Eltern das Kind in den Zug. „Allein diese Fahrt bewirkte ein Gefühl von Todesangst. Ausgeliefert unter Fremden.“ Die Ankunft am Heim hatte etwas von Endgültigkeit. „Die lange Trennung von der Familie sei ein „unglaublicher Schock“ gewesen. „Man meint: ich komme nie wieder nach Hause, das hört nie wieder auf!“ Ohnmacht stellt sich ein und die Angst, von den Eltern im Stich gelassen worden zu sein. Die gelernte Hebamme und Mutter kann heute erklären, was sie sich früher nicht beantworten konnte: Warum fühle ich mich in Hallenbädern,



Einsam in Bad Sassendorf: Regina Gräbner damals und heute. BILDER: GRÄBNER



Gemeinschaftsduschen oder einem Speisesaal unwohl? Warum halte ich es in Mehrbettzimmern nicht aus? Warum esse ich gerne allein unter freiem Himmel mein Vesper?

Sie waren zwölf Mädchen in dem Zimmer. Um auf die Not des Einzelnen einzugehen, blieben den „Tanten“, wie man sie nannte, keine Zeit. Es gab nur die Gruppe, und die hatte zu spüren. Im Speisesaal hieß das: Am Platz sitzen, bis alles aufgegessen war – „selbst wenn man in den Teller gekotzt hatte“. Druck und Strenge machten die Strapaze am Tisch noch schlimmer. Nicht alles von damals ist heute noch präsent. „Da tun sich schwarze Löcher auf“, sagt Regina Gräbner. „Die Not war unendlich groß.“ Aber sie war nicht vorbei. Im nächsten Jahr wurde das Mädchen nochmal verschickt. Jetzt im Kinderkurheim „Gutermann“ in Oberstdorf im Allgäu. „Nachts leuchteten uns die Schwestern mit Taschenlampen ins Gesicht, um zu schauen, ob jeder schläft.“ Weinen war untersagt. Heute spricht Regina Gräbner von einer „tiefen Wunde“, die sie in sich trage. Immer wieder hat sie Therapeuten aufgesucht. Der Austausch, die Mails mit anderen Gezeichneten der Verschickungskultur, das gegenseitige Sprechen über die Erfahrungen. „Das tut oft sehr weh, und es reißt Wunden auf“, sagt sie. „Aber es ist auch heilsam.“ (mic)

## Strenges Regiment in Bad Rappennau

**Gerhard Stoll, 64:** Zeltlager, Gruppenleben, Abenteuer – der Junge, der als Bub in Markdorf lebte, mochte das und hat die Ferienlager der Inneren Mission in guter Erinnerung. Sicher auch, weil man dort nicht gedemütigt und gehänselt wurde und auch der Einzelne etwas galt. Das war im Kinderkurheim „Siloah“ in Bad Rappennau, in das man den Jungen im Alter von sieben Jahren 1964 geschickt hatte, nicht so. „Dort hat die Persönlichkeit nichts gegolten“, erinnert sich der Rentner, der heute bei Vaihingen/Enz lebt. Ein Dauerschnupfen brachte den Jungen vom Bodensee ins Soleheilbad im Unterland. In Überlingen setzen ihn die Eltern, die in Markdorf einen Handwerksbetrieb aufbauten und die Verschickung wie viele Eltern als Entlastung empfanden, in den Zug, wo sich eine Fürsorgedame seiner annahm. „In Karlsruhe stießen dann noch viel mehr Kinder dazu“, erinnert sich der Rentner und erzählt, wie er nach langer Fahrt erschöpft und weinend am Kurheim ankam. Dort führten die Frauen der Mannheimer Schwesternschaften im Dienst des Roten Kreuzes ihr quasi militärisches Regiment. „Der Tag war streng geordnet“, so Stoll, der sich gut an die Mittagsruhe des inzwischen abgerissenen Heims erinnert: „Da gab es eine Liegehalle, und dort durften wir weder reden noch uns bewegen.“ Ruhigstellung der Kinder war oberstes Gebot.



Hilft heute Betroffenen: Gerhard Stoll als Grundschul-Bub und heute. BILDER: STOLL



So entwickelten jene feine Antennen, um den Tag ohne Blessuren und Standpauken durchzustehen. „Ja nicht auffallen und nichts falsch machen“, war das Überlebensrezept im Heilbad, das

im Grunde ein Stahlbad war. Vor allem die Jüngeren hatten wenig zu lachen. Wenn über jemanden Spott ausgesossen wurde, dann meist über sie. Im Schlafsaal lagen 15 Kinder in aneinandergereihten Metallbetten. Hier hatte sich seit Jahrzehnten nichts verändert. Die 60er-Jahre mit ihrem kulturellen und sozialen Wandel zogen am „Siloah“ vorbei. Der Name der alten Wasserzisterne von Jerusalem stand nicht für belebende Erholung, sondern für freudlose Kinderverwaltung. Jüngere Betreuerinnen litten darunter, „waren aber gegen die Knute von oben machtlos“, wie Gerhard Stoll berichtet. So erging es vielen, die in den Heimen einen neuen, humaneren Ton anschlagen wollten. Er lernte später selbst Erzieher und arbeitete dann in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Stoll wollte damit auch zeigen, dass es anders geht. Heute ist der frühere Markdorfer im Verein Aufarbeitung Kinderverschickungen Baden-Württemberg engagiert. Dort kann er weiter etwas Gutes tun: „Es rufen bei uns Menschen teils mit weit über 80 Jahren an – heulend – und sind froh, dass sie ihre Geschichte vom Kinderkurheim erzählen können.“ (mic)

## Sechs Grusel-Wochen in St. Blasien

**Karl-Heinz Senkpiel-Tügel, 61:** Die meisten Menschen in Deutschland verbinden mit dem Schwarzwald vermutlich angenehme Gefühle. Bei dem pensionierten Verwaltungsbeamten aus



Leiden in St. Blasien: Karl-Heinz Senkpiel-Tügel mit 6 und heute. BILDER: SENKPIEL-TÜGEL



herrschaftlichen Schwarzwald-Villa war ohne Spielgeräte nur asphaltiert, selbst bei großer Sommerhitze war ein Besuch des nahe gelegenen Freibads tabu. „Für den Eintritt hat es

bei einem von der Barmer Ersatzkasse veranschlagten Tagessatz von 12,50 Mark wohl nicht gereicht“, vermutet der Pensionär heute. Der Heimleiter (damals 57) und seine Frau verfügten offensichtlich über keinerlei pädagogische Ausbildung. „Auch eine Großmutter führte noch ihr Regiment“, berichtet der Westfale dem SÜDKURIER am Telefon. „Vor einem weinenden Jungen packte sie seinen Koffer und drohte, ihn aus dem Haus zu werfen.“ Wer nachts nicht parierte, musste damit rechnen, in den Keller gesperrt zu werden. Auch Ohrfeigen sah der Junge mit an. Offenbar hatte die Krankenkasse keine Kenntnis davon, dass der Heimleiter sein Gewerbe, das er seit 1951 ausübte, jahrzehntelang nicht amtlich angemeldet hatte, wie aus dem Register im Stadtarchiv St. Blasien hervorgeht. Erst im Januar 1978 wurde das „Kinderkurheim“ amtlich vermerkt – und im Sommer 1979 geschlossen. Das Gebäude, zum Schluss als „Villa Ferrette“ bekannt, brannte im Januar bis auf die Grundmauern nieder. (mic)



Einsam und ausgeliefert: So sah sich Regina Gräbner im Solebad von Sassendorf.



Für viele schrecklich: Kinderkurheim Dr. Gies in Furtwangen. BILD: ARCHIV SENKPIEL



Diese Wannen standen in Bad Rappennau für Asthma-Kinder bereit. BILD: ARCHIV STOLL

### Das lesen Sie zusätzlich online



Joachim Ungerer spricht über seine Zeit als „Verschickungskind“ im Schweizer Brissago: [www.sk.de/10527868](http://www.sk.de/10527868)

## Wo geholfen wird

- **Heim-Liste:** Viele frühere Verschickte wissen gar nicht mehr, in welchem Heim sie genau waren. Einen Einstieg in die Recherche bietet das „Verzeichnis der Kinder- und Jugendheime in Baden-Württemberg 1949-1975“, das man beim Landesarchiv in Stuttgart herunterladen kann. Einfach bei Google „Landesarchiv Stuttgart Kinderkurheime“ eingeben.
- **Austausch:** Wer den Kontakt zu anderen früheren Verschickten im selben Kinderkurheim sucht oder einfach nur über seine Erlebnisse berichten will, sollte die Internetseite [www.verschickungsheime-bw.de](http://www.verschickungsheime-bw.de) aufrufen. Hier finden sich Telefonnummern für Gesprächspartner und auch die Hinweise auf Selbsthilfetreffen. Mailkontakt: [mail@verschickungsheime-bw.de](mailto:mail@verschickungsheime-bw.de), Telefon: 0178 73 62 824 (mic)

## TIPPS & TRENDS

### DER KALENDERSPRUCH

„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“

**Maria Montessori**, italienische Ärztin und Reformpädagogin, 1870-1952

### NAMENSTAGE

Patrick, Jan, Gertrud

### DER BIBELSPRUCH

Jesus spricht: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

**Matthäus**, 11,29

### HEUTE HABEN GEBURTSTAG...



Hollywoodstar **Kurt Russell** wird heute 71.



Musiker **Johannes Strate** wird heute 42.

### HAUSPUTZ

#### Desinfektionsmittel nicht nötig

Beim Hausputz sollte auf Desinfektionsmittel und entsprechende Reiniger verzichtet werden – im Normalfall. Denn die üblichen Reinigungsmittel reichen zumeist aus, um Mikroorganismen ausreichend zu entfernen. Darauf weist das Umweltbundesamt hin. Das gilt auch in Corona-Zeiten. Der Grund für den Verzicht: Studien zufolge treten in Haushalten, in denen häufiger Desinfektionsmittel eingesetzt werden, auch häufiger Allergien auf. Und die teilweise schwer abbaubaren Inhaltsstoffe der Reiniger gelangen mit dem Putzwasser, das am Ende weggeschüttet wird, ins Abwasser. (dpa)

### RADREISEN

#### Weser-Radweg bei Beliebtheit vorn

Der Weser-Radweg war 2021 der am häufigsten befahrene Radfernweg Deutschlands. Die rund 520 Kilometer lange Strecke vom Weserbergland zur Nordsee verdrängte den Elberadweg vom Spitzenplatz. Weiter auf dem dritten Rang liegt der Main-Radweg, der entlang des Flusses durch Bayern und Hessen führt. Der deutsche Abschnitt des Ostseeküstenradwegs und der Ruhrtal-Radweg komplettieren die Top 5. Das zeigt die Radreiseanalyse des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs. Eine weitere Erkenntnis: 42 Prozent nutzen für eine Radreise ein E-Bike (plus zehn Prozentpunkte). (dpa)

## GEWINNZAHLEN

**Lotto am Mittwoch:** 1, 6, 8, 16, 19, 40  
**Superzahl:** 0  
**Spiel 77:** 6 6 0 0 9 4 7  
**Super 6:** 0 6 6 1 5 5  
**Keno vom 16.03.:** 3, 14, 15, 21, 28, 32, 34, 36, 39, 41, 43, 47, 48, 49, 52, 60, 65, 66, 69, 70  
**Plus 5:** 6 9 0 6 1  
(Alle Angaben ohne Gewähr)

### ANZEIGE

**SÜDKURIER ZERTIFIKAT**

53906bb007f181a00094e0ff675a2a186e  
827538d3f8c49ee087c1e1181b617f

Zeitsiegel-Zertifikat ausgestellt am 17.03.2022

In Kooperation mit OriginStamp | Mehr Informationen zu SÜDKURIER Trusted Timestamp: [sk.de/timestamp](http://sk.de/timestamp)